

HIRZEL

Herausgegeben von  
Udo E. Simonis

# Vordenker und Vorreiter der Ökobewegung

40 ausgewählte Porträts



Vordenker und Vorreiter  
der Ökobilogbewegung



# Vordenker und Vorreiter der Ökobewegung

40 ausgewählte Porträts

Herausgegeben von Udo E. Simonis

S. Hirzel Verlag Stuttgart



Ein Markenzeichen kann warenrechtlich geschützt sein, auch wenn ein Hinweis auf etwa bestehende Schutzrechte fehlt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7776-2394-8 (Print)

ISBN 978-3-7776-2402-0 (E-Book, PDF)

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzungen, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen.

Papier: Werkdruck Schleipen bläulich weiß, geglättet, holzfreie Qualität mit 1,75 fachem Volumen, FSC-zertifiziert.

© 2014 S. Hirzel Verlag

Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart

Printed in Germany

Manuskripterstellung: Uschi Jänicke, Leuphana Universität Lüneburg

Einbandgestaltung: deblik, Berlin

Abbildung: Alexander von Humboldt, 1809, Gemälde von Friedrich Georg Weitsch,

Alte Nationalgalerie, Berlin / De Agostini Picture Library / Bridgeman

Druck und Bindung: CPI Books GmbH, Leck

[www.hirzel.de](http://www.hirzel.de)

---

## Inhalt

Vorwort	7
<b>Teil I: Vordenker</b>	
Hans Carl von Carlowitz	11
Alexander von Humboldt	14
Henry D. Thoreau	18
Karl Marx	21
Ernst Haeckel	24
Rudolf Steiner	28
Albert Schweitzer	31
Günther Anders	34
Hans Jonas	37
Erwin Chargaff	40
Rachel Carson	43
Leopold Kohr	46
E. F. Schumacher	49
Georg Picht	53
Elisabeth Mann Borgese	56
James Lovelock	59
Joseph Beuys	62
Carl Amery	66
André Gorz	74
Ivan Illich	77
Elinor Ostrom	80
Günter Altner	84

---

Malte Faber	88
Donella Meadows	94
<b>Teil II: Vorreiter</b>	
Paul B. Sarasin	99
Phyllis Barclay-Smith	103
Jacques-Yves Cousteau	107
Bruno H. Schubert	110
Hans Willi Thoenes	114
Kurt Oeser	117
Maurice Strong	121
Karl Ludwig Schweisfurth	124
Hans Glauber	128
Christiane Underberg	131
Wangari Maathai	135
Beate Weber	139
Jakob von Uexküll	142
Angelika Zahrnt	146
Christian Kornevall	150
Ignacio Campino	154
<b>Die Autorinnen und Autoren</b>	158
<b>Bildnachweise</b>	160

## Vorwort

Zeiten des Klimawandels, der Energiewende und der (großen) Transformation sind auch Zeiten der Verunsicherung. Da macht es Sinn, sich zu erinnern und zu vergewissern. Beispielsweise bei den Vordenkern und den Vorreitern der Ökologiebewegung. In diesem Buch sind 40 Porträts von Philosophen und Praktikern, Natur- und Sozialwissenschaftlern zusammengestellt, denen der Erhalt und die Pflege der Natur besondere Anliegen waren und sind. Die ausgewählten Vordenker umspannen die Zeit vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, die vorgestellten Vorreiter die Neuzeit des aktiven Umweltschutzes und des Nachhaltigkeitsdiskurses.

Die Beiträge sind von Autorinnen und Autoren des Jahrbuch *Ökologie* (2003–2008 bei C. H. Beck, München; 2009–2014 bei S. Hirzel, Stuttgart) unter einer strikten Vorgabe geschrieben worden: Text, Zitat und Bild mussten auf drei Buchseiten unterzubringen sein. Für das vorliegende Buch konnte etwas großzügiger verfahren und, wo nötig, mehr Raum gegeben werden, einschließlich zusätzlicher Leseempfehlungen. Wenn auf so knappem Raum authentische Porträts entworfen werden sollen, sind Distanz und Souveränität gefordert, die Fähigkeit, Akzente zu setzen und wegzulassen, was für den Gesamteindruck entbehrlich ist. Die Leserinnen und Leser mögen entscheiden, ob dies allseits gelungen ist.

Der Herausgeber möchte allen danken, die zu dem Gesamtwerk beigetragen haben. Besonderer Dank gilt Uschi Jänicke für das Herstellen des Manuskripts. Der Lektorin Angela Meder sei gedankt für die Sorgfalt beim Korrekturlesen.

Vieles konnten die Vordenker vordenken und die Vorreiter vorbereiten, doch die heute Lebenden müssen in Zeiten des Umbruchs ihrerseits neu denken und vor allem: ökologisch bewusst handeln! Dazu wird dieses Buch vielfältige Anregungen geben.

Berlin, im März 2014

*Udo E. Simonis*





# **Teil I**

# **Vordenker**



---

*Ulrich Grober*

## **Hans Carl von Carlowitz – Erfinder der Nachhaltigkeit**

---



*„... wie eine sothane Conservation und Anbau des Holtzes anzustellen/dass es eine continuirliche beständige und nachhaltende Nutzung gebe ...“*

(Sylvicultura oeconomica, 1713)

Der Kupferstich zeigt einen Mann von Welt: markante Gesichtszüge, forschender Blick, französische Perücke, eiserne Zierrüstung – ein barocker Lebemann? Das auch! Vor allem aber hat uns dieser Hans Carl von Carlowitz einen Begriff geschenkt, der heute zum Leitbild avanciert ist: 274 Jahre bevor die Brundtland-Kommission sustainable development auf die Weltbühne brachte, forderte er 1713 im Interesse der „lieben Posterität“ die „nachhaltende“ Nutzung der damaligen Schlüsselressource Holz.

Geboren wurde Carlowitz 1645 auf Burg Rabenstein bei Chemnitz, als Spross einer Adelsdynastie, die seit Generationen das kursächsische Jagd- und Forstwesen unter sich hatte. Gewirkt hat er in Freiberg, dem Zentrum des sächsischen Silberbergbaus. Als er 1714 dort starb, hatte er es zum Leiter des Sächsischen Oberbergamtes gebracht. Diese Behörde war das Nervenzentrum eines Montanreviers von europäischem Rang – und „Think-tank“ einer staatlich gelenkten Innovationsoffensive.

„Global denken und lokal handeln“ war hier schon selbstverständlich. Die Lage in den Silberminen der alten Inka-Stadt Potosi verfolgte man - ebenso wie die Berichte über die Porzellanherstellung in der südchinesischen Metropole Jingdezhen. Schließlich war die Behörde an der Nacherfindung des Porzellans und der Gründung der Meissener Manufaktur beteiligt. Vor allem jedoch widmete sich der Oberberghauptmann dem akut drohenden „Holtz=Mangel“.

Die Umgebung der sächsischen Bergstädte war durch jahrhundertelange Übernutzung entwaldet worden. Alle Szenarien „prognosticirten“ den baldigen Niedergang von Bergbau und Hüttenwesen aufgrund dieser Energiekrise. Das Gespenst ging in allen „Provincien Europae“ um. Carlowitz aber kannte die best practices bei der Problemlösung: die weitsichtige Forstpolitik des „Arsenale“ von Venedig, John Evelyns Initiativen für die Aufforstung Englands, vor allem auch die „Edikte“ Colberts zur Reform der königlichen Forste in Frankreich.

Im Jahr 1713 legte Hans Carl von Carlowitz sein bahnbrechendes Buch Sylvicultura oeconomica vor. „Man soll keine alte Kleider wegwerffen /

bis man neue hat / also soll man den Vorrath an ausgewachsenen Holtz nicht eher abtreiben / bis man siehet / daß dagegen gnugsamer Wiederwachs vorhanden.“ So formulierte er die Managementregel der Nachhaltigkeit.

Als Krebsübel der anbrechenden Moderne galt ihm der Raubbau an der „gütigen“ Natur um des schnellen „Geldlösens“ willen. Man dürfe nicht „wider die Natur handeln“, sondern müsse „mit ihr agiren“. Illusionen über die Umsetzung dieser Leitidee hatte er nicht: „Wenn uns nicht die höchste Noth hierzu zwinget / so wird man sonst schwerlich daran gehen / ehe und bevor uns das Wasser bis zum Hals und ins Maul reichet ...“ Andererseits wusste er aber auch: „Dies diem docet ... Oder: Wir werden mit der Zeit klüger.“

### **Leseempfehlungen:**

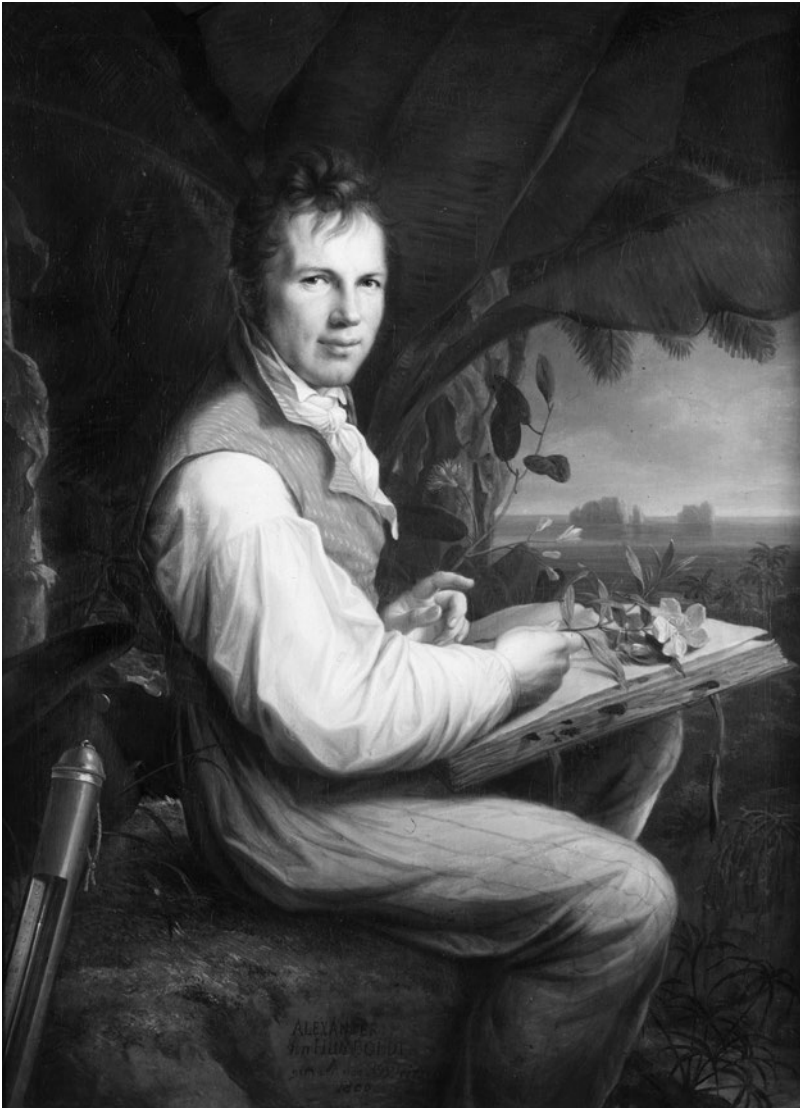
von Carlowitz, Hans Carl: *Sylvicultura oeconomica* – oder Anweisung zur wilden Baumzucht. Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1713. Freiberg in Sachsen 2000.

von Carlowitz, Hans Carl: *Sylvicultura oeconomica* – oder Haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur Wilden Baum-Zucht. Neuauflage. München 2013.

*Ulrich Grober*

## **Alexander von Humboldt – das grüne Genie**

---



War er „der letzte Universalgelehrte“? Oder „der zweite Columbus“? Oder „der erste Ökologe“? Eine Schule hat Alexander von Humboldt (1769–1859) nie besucht. Hauslehrer unterrichteten ihn und seinen Bruder Wilhelm im elterlichen Schloss Tegel bei Berlin. Einer dieser jungen Pädagogen war der Aufklärer Johann Heinrich Campe, der als Übersetzer und Bearbeiter von Daniel Defoes Abenteuerroman *Robinson Crusoe* hervortrat. Vielleicht hat er seinem Zögling bereits damals die Sehnsucht nach den Tropen eingepflanzt.

Humboldts akademische Ausbildung begann in der „Cameral-Wissenschaft“. Darunter verstand man im 18. Jahrhundert die Lehre vom Haushalts- und Finanzwesen der mitteleuropäischen Kleinstaaten und vom sorgsamem Umgang mit den eigenen Ressourcen. Ökonomie war damals schlicht „die Kunst hauszuhalten“. Sicher ging es darum, die fürstlichen „Cammern“ zu füllen. Aber die überwölbende Idee war der „Flor“, das Aufblühen des ganzen Landes, die „Wohlfahrt“, ja die „Glückseligkeit“ aller Untertanen.

Humboldt studierte zunächst an der Viadrina in Frankfurt an der Oder, einem Zentrum der Kameralistik, später, 1791/92, an der Sächsischen Bergakademie in Freiberg, wo knapp 80 Jahre zuvor der Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz den Nachhaltigkeitsbegriff in die Welt gesetzt hatte. Neben dem Studium von Bergbau und Geologie erforschte der junge Humboldt die lebendigen Ressourcen der Umgebung, die Flora von Freiberg.

Zwischen seinen wissenschaftlichen Studien fand er Zeit, mit dem Weltumsegler Georg Forster durch Westeuropa zu reisen. Im revolutionären Paris karrte er 1790 Sand für den Bau des Freiheitstempels herbei. Mit Goethe betrieb er in Jena botanische und zoologische Forschungen. Und als frischgebackener preußischer Bergassessor bekam Humboldt die Aufgabe, Bergbau und Hüttenwesen in den Fürstentümern Bayreuth und Ansbach zu sanieren. Zu diesem Zweck kümmerte er sich auch und besonders um das Forstwesen.

Angesichts eines drohenden Holzmangels forderte der 23-Jährige 1792 in einem Bericht an das Ministerium in Berlin für die fränkischen Wälder einen „regelmäßigen sicheren Haushalt“, um „eine Balance zwischen Nachwuchs und jährlichem Consumo“ auf Dauer zu gewährleisten. Eine schöne und frühe Umschreibung von „Nachhaltigkeit“. Ein paar Jahre spä-



ter definierte Humboldts alter Lehrer Johann Heinrich Campe in seinem Wörterbuch der deutschen Sprache von 1809 „Nachhalt“ als „das, woran wir uns halten ... wenn alles andere nicht mehr hält“. Schon damals also: „Nachhaltigkeit“ als Gegenbegriff zu „Kollaps“.

Dieses Leitbild blieb Humboldts Kompass – auch auf seinen Forschungsreisen am Amazonas und Orinoko, in die Schatzkammern der globalen Biodiversität. Selbst dort hatte die Abholzung der Wälder bereits begonnen. Humboldt warnte vor den verheerenden Folgen für Bodenfruchtbarkeit, Wasserhaushalt und Klima. Sein Staunen und sein Glücksgefühl angesichts der irren Fülle an Arten und der Schönheit der tropischen Flora und Fauna mündeten in die umfassende Erforschung der „Geographie des Organisch-Lebendigen“.

Sein Credo: „Alles ist Wechselwirkung“. Die Natur sah er als ein „netzartig verschlungenes Gewebe“, als ein durch innere Kräfte bewegtes und belebtes Ganzes. Damit hat er Ernst Haeckels Begriffsbildung „Oecologie“ wesentlich vorgearbeitet. Denn dieser definierte Ökologie 1866 in Jena als „die Lehre vom Naturhaushalt“ und die Wissenschaft von den „Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt“.

Humboldt greift weiter aus. Alle „irdischen Kräfte“, so schreibt er in seinem 1862 abgeschlossenen Opus magnum Kosmos, gehören zu den „Kindern der Gää“. Angefangen von den Elementen bis hin zu den Menschen, und zwar unterschiedslos allen Menschen des Planeten. Die Wiedereinbettung der menschlichen Ökonomie in die „oeconomia naturae“ – in die Ökologie – und die Verknüpfung von Ökologie und Humanität, das war Alexander von Humboldts grünes Nachhaltigkeitsprogramm. Es ist noch längst nicht eingelöst.

### **Leseempfehlungen:**

Humboldt, Alexander von: Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung. Neuauflage. Frankfurt am Main 2004.

Humboldt, Alexander von: Ansichten der Natur. Neuauflage. Frankfurt am Main 2004.

Ette, Ottmar: Alexander von Humboldt und die Globalisierung. Das Mobile des Wissens. Frankfurt am Main 2009.